

Dabei bloß das Gucken aus dem Eisenbahnwagen, keine Gesellschaft, keine Ansprache, denn je weiter er nach Paris kam, um so mehr sausten ihm wälsche Töne ums Ohr, bis daß er schier etwas zerknittert auf dem Straßburger Bahnhof in Paris ankam. — Da war er in Paris oder mindestens doch in einem Pariser Bahnhof! Aber jetzt war auch sein Drang, sein Sehnen nach der Welthauptstadt und nach der Weltausstellung gesättigt. Ein Gefühl der Dede, der Verlassenheit überkam ihn, wie etwa einen kleinen Jungen, der in den Wald ging, Beeren zu suchen und jetzt den Ausgang nimmer finden kann. Durch Zeichensprache konnte er von mitleidigen Seelen so viel erfahren, daß in nicht langer Zeit ein Zug wieder zum selben Loch hinausgehen werde, wo noch kürzlich einer (d. h. der, auf dem er sich selber befand) hereingekommen war und — so machte denn unser guter Wirth kurzen Prozeß, gab sein schönes Gold dem Kassier für ein Retourbillet und dampfte getrost — nach zweistündigem Aufenthalt in Paris — der lieben Heimath wieder zu. Da sitzt er wieder urbehaglich wie zuvor und erzählt Jedem, der es hören will: Auch ich bin in Arkadien d. h. 2 Stunden in Paris gewesen! (Der wackere Mann hätte wie mancher Andere besser gethan, zur Ausstellung nach Chemnitz zu reisen, er wäre im deutschen Land geblieben und hätte eine Ausstellung zu sehen bekommen, die Sachsen die größte Ehre macht. Es ist jammerschade, daß Chemnitz unter der Pariser Concurrentin leiden mußte — bei den Besuchern und bei den — Zeitungen. D. Red.)

Herr Rosenberg ist Pferdehändler in Wien, hat die nobelste Kundschaft und wohnt vor der Stadt draußen. Neulich fährt ein prächtiger Zweispänner vor, ein Cavalier springt aus dem Wagen, wirft seinem Diener die Zügel zu und sagt: Herr Rosenberg, Ihre Eisenschimmel möchte ich sehen! Die Schimmel werden aus dem Stalle geführt, prächtige Thiere, nur etwas theuer, doch der Chavelier stößt sich nicht daran, nur noch eine Fahrprobe möchte er machen. Herr Rosenberg hilft selber die Pferde anschirren und an seine Kalesche spannen, der Cavalier ist ein Meister im Fahren, es geht im Schritt, Trab, Galopp nach Wien zu. Herr Rosenberg lacht das Herz im Leib. Jetzt sind die Pferde um die Ecke verschwunden. Es vergehen 5, 10, 15, Minuten. Ihrem Herrn wird doch nichts passiert sein? fragt Herr Rosenberg den Diener. — Um Gotteswillen! das wäre leicht möglich, er müßte ja schon längst wieder hier sein! Ich werde ihm nachfahren! — Sprach, schwang sich auf den Bock, jagte mit Windeseile davon und — Cavalier und Kutscher sah man niemals wieder.

Ein Gentleman hat oft Rücksichten zu nehmen, die ein anderer Mensch nicht kennt und die ihm sehr verderblich werden können. Man lese: Lionel M. hatte einen Onkel, einen alten mürrischen Seemann, mit dem schwer auszukommen war; eines Morgens nun schrieb ihm derselbe, er möchte ihn zum Frühstück besuchen und ihm einige Weintrauben mitbringen. Ein solches Billet war fast so viel werth als ein gutes Testament. Die Vernachlässigung der Einladung oder des Auftrages

mußte bei dem Charakter des Oheims eine Enterbung zur Folge haben. Lionel machte sich also auf den Weg zu dem Oheim und fragte dabei hier und da nach Weintrauben, die noch sehr selten waren. Endlich fand er zwei ausgezeichnete, die er in ein Körbchen legen ließ und sehr theuer bezahlte. Nun brauchte er aber Jemanden zum Tragen; der Verkäufer war allein und Lionel sah sich vergebens nach Jemand um. Die Last war durchaus nicht groß, aber nichts in der Welt hätte Lionel bewegen können, mit einem Körbchen in der Hand über die Straße zu gehen. Das schickt sich nicht; die Regeln des guten Tones verbieten jedem Gentleman, auch nur das geringste Paket zu tragen; Lionel ließ also die Trauben da und entsagte dem Frühstück bei seinem Oheim, der darüber so böß wurde, daß er den Neffen enterbte. — Die Sache sieht sehr übertrieben aus, ist aber vollkommen wahr.

Der alte Kämpfe Arnold Ruge hat in der Berliner Reform eine Reihe offener Briefe an Bismarck gerichtet. Er sagt diesem u. a.: „Sind Sie wirklich der maßgebende Staatsmann, so lassen Sie Norddeutschland doch nicht zur Bogelscheuche Europa's werden durch Begünstigung eines Regiments, das selbst in Oesterreich zu den vergangenen Dingen zählt. Ich z. B. meine es ehrlich; wollen Sie mir nun den Mund zuhalten, weil ich den Felsen signalisire, an dem wir alle zu scheitern drohen? Ich bin nicht der Lotse, nein! aber der Lotse wird doch nicht die Partei der Klippe ergreifen!? Bedenken, Em. Excellenz, wie verhaßt wir sind, verhaßt bei den Separatisten, d. h. bei der Reaction, verhaßt aber auch bei allen, die sich der wahren Freiheit beraubt sehen. Wir dürfen die herrlichen Erfolge der richtigen Politik von 1866 nicht durch einen nochmaligen Abfall von unserer Mission, Deutschland wirklich eins und frei zu machen, aus Spiel setzen. Keine Politik von 1819 und 1849, keinen Rückfall in die öde Unterdrückung des männlichen Geistes, dem wir alles verdanken!“ — Ruge erinnert den Grafen Bismarck daran, daß Preußen mit dem Geiste der Zeit alle seine Erfolge, wider ihn alle seine Niederlagen erlebte und daß ein fortgesetzter Widerstand wider die Freiheit die Revolution erzeuge. Bismarck als maßgebender Politiker müsse bezeugen, daß er seine Zeit und ihre unabweisliche Nothwendigkeit verstehe, daß er ihr leisten wolle, was sie gebieterisch verlangt, sonst werde die Zeit über ihn zur Tagesordnung übergehen. Revolution oder Reform — zwischen ihnen habe Preußen zu wählen. Darum weg das Polizei- und Repressivsystem! — Bismarck solle der Tribun sein, der fortan so frei handle, wie er denke; dann werde sich Preußen zum lichten Mittelpunkt eines humanisirten Europas machen.

Einer, der sich selber kennt. Ein Wäscher in Wien war wegen Majestätsbeleidigung in Untersuchung. Vor der öffentlichen Hauptverhandlung ließ er sich bei dem Vorsitzenden melden, „er hätt' dem kaiserlichen Röth was Wichtig's z'sagen.“ Er wurde vorgelassen und erklärte: „I hob Ihna nur bitten woll'n, daß Ihna bei der Verhandlung an mei grobe Red' nit kehren sollen, i kann nix dafür, i bin holt von auer groben Racen